

Inhalt

Vorwort 9

Krakau und Zakopane der Jahrhundertwende 13

– wo nacheinander die Koryphäen des «Jungen Polen» (Przybyszewski, Wyspiański, Przerwa-Tetmajer, Kasprowicz,) die Formisten (Witkiewicz) und die Krakauer Avantgarde (Peiper, Przyboś) den Ton angaben und alle zusammen, flankiert durch die Warschauer Künstler und Literaten, Kraft und Inspiration in der Schönheit der Tatra suchten.

Warschau der Zwischenkriegszeit 32

– wo sich das Leben zwischen Kaffeehäusern («Ziemiańska»), Zeitschriftenredaktionen (*Wiadomości Literackie*) und literarischen Salons abspielte und die optimistische Poesie der Dichtergruppe «Skamander» (Iwaszkiewicz, Tuwim u.a.), die engagierte Literatur von Żeromski, Nałkowska und Dąbrowska und die literarischen Experimente des Dreigestirns Gombrowicz–Witkiewicz–Schulz die Antwort der Schreibzunft auf Polens Wiedererlangung der Unabhängigkeit waren.

Wilna der späten Dreißigerjahre 51

– wo in der Vorahnung der dramatischen Ereignisse eine pessimistische Weltsicht vorherrschte, die in der Dichtergruppe «Żagary» versammelten Katastrophisten (Czesław Miłosz) die literarische Szene prägten und Tadeusz Konwicki genug Material fand, um seinen «Wilnaer Zyklus» zu verfassen.

Lemberg und Ostgalizien 71

– wo einerseits, in Lemberg selbst, das (literarische) Leben pulsierte und andererseits in der Provinz Schriftsteller lebten, in deren Werken sich der Zauber Galiziens, die Multinationalität der Grenzgebiete und die Magie eines galizischen Schtetls (Bruno Schulz) widerspiegelten; wo Józef Wittlin sein Herz verlor, Julian Strykowski zum Kommunismus fand und Stanisław Jerzy Lec zum größten Aphoristiker des Landes heranreifte.

Polen unter Krieg und Okkupation 91

– wo nach einer völligen Zerstörung bzw. Zersplitterung des Schriftstellermilieus ein reger literarischer Untergrund entstand, die Realien des Ghettoaufstands und des Warschauer Aufstands ihren Niederschlag in der Literatur fanden (Andrzejewski, Korczak, Białoszewski, Bratny) und die «Kolumbus»-Generation ihren Namen bekam und wo sich gegen Kriegsende das literarische Leben von Warschau nach Lodz (*Kuźnica*) und Krakau (Literatenhaus) verlagerte.

Paris – Zentrum der polnischen

Nachkriegsemigration III

– wo im Pariser Vorort Maisons-Laffitte Jerzy Giedroyc, Chefredakteur der legendären Exilzeitschrift *Kultura*, literarische Größen um sich scharte (Miłosz, Hłasko, Gombrowicz, Brandys, Herling u.a.), die Bastionen der Großen Emigration des 19. Jahrhunderts («Bibliothèque Polonaise», «Société Historique et Littéraire») gepflegt und neue Institutionen des intellektuellen Exillebens («Centre du Dialogue», «Libella») gegründet wurden.

Warschau der Fünfziger und Sechzigerjahre 132

– wo die Schriftsteller auf den Terror des Stalinismus und das Diktat des Sozialistischen Realismus mit Anpassung (Borowski), Zurückhaltung (Herbert) oder Flucht (Miłosz) reagierten und wo auf das kurz anhaltende «Tauwetter», das den Eliten einen literarischen Pluralismus («Linguisten», Klassizisten, «Turpisten») und dem Massenpublikum neue Idole bescherte (Hłasko, Lec, Tyrmand), eine lange Zeit der «kleinen Stabilisierung» (Różewicz) und der ersten oppositionellen Regungen («Brief der 34», der Fall Kołakowski) folgte.

Krakau der Siebzigerjahre 152

– wo sich zwei Zeitschriften, *Tygodnik Powszechny* und *Życie Literackie*, ideologische Gefechte lieferten, die «Generation 68» ihre literarische Bastion hatte (Gruppe «Teraz»), junge Dichter programmatische Bücher schrieben (Zagajewski, Kornhauser), literarische Einzelgänger (Szyborska, Harasymowicz, Szczepański, Filipowicz, Lem) Farbe in den grauen Literaturalltag brachten und der emigrierte Sławomir Mrożek seine Bühnenerfolge feierte.

Der literarische Untergrund der Achtzigerjahre 171

– wo infolge der politischen Ereignisse (Arbeiterproteste, KOR, die «Solidarność»-Bewegung, Ausrufung des Kriegszustands) ein Netz von unzähligen Verlagen (NOWA) und Zeitschriften (*Zapis*) entstand, wo, ermuntert durch den Literaturnobelpreis für Czesław Miłosz, immer öfter Schriftsteller aller Generationen publizierten und die Wiedervereinigung der in Polen und in der Emigration entstehenden Literatur begann.

Die polnische Literaturlandschaft nach der Wende 191

– wo der Sturz des Kommunismus die etablierten Schriftstellerkreise polarisierte und die jüngere Generation in eigene fiktive Welten flüchten ließ; wo das untergegangene polnische Judentum eine literarische Renaissance erlebte (Krall, Grynberg, Dichter, Bolecka) und viele literarische «kleine Vaterländer» entstanden (Stasiuk, Tokarczuk, Chwin, Huelle, Liskowacki); wo schnelle Karrieren (Kuczok, Masłowska) und die «Amerikanisierung» der Strukturen zum literarischen Alltag wurden.

Anhang

Quellennachweis 211

Anmerkung 218